

ZWEI WELTEN IN EINEM GEMEINSAMEN KOSMOS

Erich Schachtner und Richard Palmer-James präsentieren auf der Gitarre „Blues meets Classical“ im Weilerbacher „Dreschflegel“

VON UNSEREM MITARBEITER
JÜRGEN NORDMANN

► Es ist nicht das Schlechteste, wenn sich zwei Musiker aus unterschiedlichen Sparten zusammenschließen, um Neues zu erproben. Oft kommen dabei Sachen heraus, die dem tausendfach Gehörten eine andere Note geben. Man denke an Classic Rock, der selbst schon wieder ein Genre geworden ist. Am Samstagabend bildeten der klassische Gitarrist Erich Schachtner und Alt-Rock-Popper und Ex-„Supertramp“ Richard Palmer-James ein Cross-Over-Duo. „Blues meets Classical“ hieß das Programm, das sie im Weilerbacher Bürgerkeller „Dreschflegel“ präsentierten.

Ein wenig führt die Überschrift des Programms in die Irre. Denn keineswegs steht auf der einen Seite ein ausgesprochen bluesmusikalischer und auf der anderen Seite ein Klassiker, wie er im Buche steht. Beide können im Prinzip alles, was man mit der Gitarre so anstellen kann. Keiner ist auf eine bestimmte Musik festgelegt. Auch ist es nicht so, dass die Musikrichtungen selbst verschnitten werden. Es geht an diesem Abend nicht darum, die sonst oft beschworenen Synergieeffekte hervorzurufen.

Die Qualität der beiden Gitarristen liegt in ihrem Können, das es erlaubt, ein schier unbegrenztes Repertoire zwischen ernsthafter und klassischer Musik zu präsentieren. Dabei ergänzen sich die Temperamente und Spiel-



„Blues meets Classical“ lautete das Motto des Konzertes von Richard Palmer-James (links) und Erich Schachtner im Weilerbacher Bürgerkeller „Dreschflegel“.

—FOTO: VIEW

formen. Während der klassisch ausgebildete Erich Schachtner zumeist den ambitionierten, das Publikum mit technischer Fertigkeit regelrecht über-

rumpelnden Part übernimmt, kommt der ältere Richard Palmer-James aus der Gelassenheit und entwickelt aus der Ruhe ein schönes Spiel. Zuweilen

hat die Ruhe etwas puristisches, aber immer wieder schaffen es die beiden, mit wenig Mitteln große, variantenreiche Musik zu spielen.

Im Prinzip ist der Abend eine Reise durch die Kontinente. Fast überall auf der Welt wird Gitarre oder ein gitarrenähnliches Instrument gespielt. So läuft Palmer-James im ersten Teil so richtig zu Hochform auf, wenn er die klassische Gitarre beiseite legt und die Mandoline herausholt. Dann spielt er den Blues des nordamerikanischen Südens in einer Unverfälschtheit, die an Aufnahmen aus den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts erinnert.

Wenn die Reise dann weiter nach Süden geht, schlägt die große Stunde von Schachtner. Die lateinamerikanische Gitarrenliteratur interpretiert er mit einer immensen Leidenschaft. Wenn der Blues und lateinamerikanische Rhythmen hintereinander gespielt werden, fällt auf, wie grundverschieden die amerikanischen Kulturkreise sind. Auch die Melancholie hat in Lateinamerika ein anderes musikalisches Gesicht.

Aber die Musiker verweilen nie zu lang bei einem Genre der Gitarrenmusik. Immer geht es weiter. Jazz, Tango, alte Musik, Klassik, Rock – alles hintereinander weg. Angenehm war, wie Grenzen verwischen.

Letztlich scheint es nicht so interessant zu sein, ob etwas zur E- oder zur U-Musik gehört. Viel wichtiger ist, ob es gut oder schlecht ist. Und was gut ist, wird über kurz oder lang sowieso ein Klassiker.

Ein angenehmer, gelassener Abend. Zwei Köhner ernteten den verdienten großen Applaus.